

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Festtagen) früh 7^{1/2} Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 156.

Donnerstag den 25. Juli.

1895.

Für die Monate August und September
werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-
pedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Bebel über den geplanten Bauernsieg.

Daß es gerade Bebel ist, der in den Spalten
des „Vorwärts“ das Kunststück versucht, das
Eckelbrot der Agrarcommission, d. h. die Verworf-
färbung des Parteiprogramms durch eine Reihe
von Forderungen im Interesse der kleinen Land-
wirthe, vulgo Bauern zu rechtfertigen, ist von
besonderem Interesse. Die Aufgabe der Commission
war in der Hauptsache die, den sozialistischen Com-
munismus in seiner Anwendung auf den Grund-
besitz im Sinne der v. Vollmar-Schulzant zu
corrigiren, d. h. die Bauern darüber zu beruhigen,
daß ihnen im Zukunftsstaat der Verzicht auf ihren
Acker zugemutet werde. Das war die Richtschnur,
welche die Frankfurter Parteiverammlung der Commission
gegeben hatte. Bebel giebt sich eigentlich überflüssige
Mühe, wenn er in polemischer Weise anderen
Blättern gegenüber behauptet, seine Partei werde
durch Annahme der Vorschläge der Commission ihr
wichtigstes Programm keineswegs preisgeben. Der
Grundgedanke der Vergeßlichkeit der Produktions-
mittel bleibt allerdings bestehen; aber die tatsächlichen
Forderungen, welche die Commission in dem Theil
des Programms, der sich auf die während des
Fortbestehens der jetzigen Gesellschaft möglichen
Reformen bezieht, aufgestellt hat, sind zweifellos darauf
berechnet, die Bauern mit der Sozialdemokratie aus-
zuschließen, ohne deshalb den Fortbestand des klei-
neren direct zugewiesenen. Ob dieses Ziel erreicht
wird, ist eine andere Frage. Bebel selbst bemerkt
in dieser Hinsicht: „Denn hätte die Sozialdemokratie
einmal die Macht, ihre nächsten Forderungen sämt-
lich zu verwirklichen, so hätte sie auch die Macht,
ihre sozialistischen Forderungen durchzuführen.“
Wozu also Uebergangs-Forderungen, die die Partei
selbst als unerfüllbar anerkennt? Interessanter ist,
daß der „Vorwärts“-Artikel, der die Unterchrift
Bebels trägt, erkennen läßt, daß in der Zwischen-
zeit, d. h. seit der vielbesprochenen Berliner Ver-
sammlung zur Berichterstattung über den Parteitag
in Frankfurt a. Main Bebel sich wieder einmal
gemaupert hat. Er wollte damals schonungslos
Kritik an dem Parteitag üben, der ihm einen so
peinlichen Eindruck hinterlassen habe. In der
November-Versammlung sagte Bebel u. a.: Vollmars
Wunsch sei, die Bauern um jeden Preis zu gewinnen,
und wenn es geschehen müßte unter Verschleierung
der letzten Ziele der Sozialdemokratie. Das sei
grundfalsch. Nicht an die Bauern müsse man sich
zunächst wenden, sondern an die ländlichen Arbeiter,
die sehr wohl auf Grund des kommunalistischen
Programms zu gewinnen seien. In gleichem
Sinne ließ sich Auer vernehmen. Die Land-
arbeiter, sagte er, können wir wirklich nur
gewinnen, wenn wir ihnen unsere letzten Ziele
nicht verschleiern. Die aber Grund und Boden
haben, die werden nie zu uns kommen. Darin
liegt Vollmar's großer Fehler. Vollmar
gilt als Bauernagitator; ich möchte ihn aber als
Bauernarbeiter-Agitator sehen! In der ersten
Kredite-Versammlung würde es mit seiner Herrlich-
keit aus sein! Nichtsdestoweniger haben fast alle
neuen Punkte, deren Aufnahme in das Agitations-
programm die Commission beabsichtigt, mit den länd-
lichen Arbeitern gar nichts, desto mehr aber mit den
ländlichen Grundbesitzern zu thun! Bebel hat also
in dieser Commission den Opportunisten gegenüber

kein Glück gehabt und doch trägt er kein Bedenken,
die Beschlüsse zu befürworten. Im November 1894
wollte Bebel die Verschleierung der letzten Ziele der
Partei nicht zulassen. Jetzt ist er mit Vorschlägen
einverstanden, bezüglich deren er offen erklärt, daß
sie ideale Wünsche des liberalen Bürgerthums ent-
hielten und daß sie nichts Sozialistisches hätten.
Die Waffen, mit denen die Sozialdemokratie das platte
Land erobern will, sollen also aus der Kamm-
mer des bürgerlichen Liberalismus, von dem Bebel kurz-
weg behauptet, daß er nicht mehr wage für seine
Ideen einzutreten, hergeholt werden. Um die Auf-
hebung der Fideicommission und der Vorrechte des
Großgrundbesitzes, die Confiscation der Güter der
toten Hand zu verlangen, dazu bedurfte es keiner
Agrarcommission. In dieser Richtung hat die
Sozialdemokratie auch liberaler schon gearbeitet. Was
bisher gesagt hat und was Vollmar vorgeworfen
wird, ist die Anerkennung des ländlichen Privat-
besitzes. Bis zu diesem äußersten Punkte ist die
Commission allerdings nicht gegangen; aber diese
Anerkennung ist deutlich zwischen den Zeilen zu
lesen und die Landagitatoren werden — trotz Bebel
— kein Bedenken tragen, in dieser Hinsicht Rücksicht
auf die „anticolectivistischen Bauernschädel“ zu
nehmen. Daran werden die Spießbüchsen Bebel's
nichts ändern.

Politische Uebersicht.

Belgien.

Die Bewegung gegen das
belgische Schulgesetz ist in diesem Juniem
begonnen. Für Sonntag den 28. d. M. ist eine
große nationale Kundgebung gegen das reactionäre
Machwerk geplant. Aus allen Theilen des Landes
strömen die Anmündungen der wissenschaftlichen
Vereine, der liberalen, fortschrittlichen, freidenkerischen
und sozialistischen Gruppen, die ihre Theilnahme mit
Bannern, Fahnen, Plakaten, selbst mit Musikpfeifen
anzugeben zu. Nach dem Beschlusse des leitenden
Aussschusses versammelt sich der Anzug vormittags
um 11 Uhr auf der Place Rogier am Nordbahn-
hofe. An der Spitze schreiben, wie man der „Voll-
Stg.“ schreibt, der leitende Ausschuss, die Senatoren
und Deputirten der Linken, die Bezirksräthe Belgiens,
sobald die Mannschaften der Provinzen Antwerpen,
Westflandern, Ostflandern, Hennegau, Lüttich, Lim-
burg, Luxemburg, Namur und Brabant. Den Zug
schließen die Brüsseler Kundgebenden. Der Anzug
begiebt sich nach dem kleinen Jaaveloplace, um die
Denkmäler der Wortkämpfer und Märtyrer der
Gewissensfreiheit, die Grafen Egmont und Hoorn,
Wilhelm den Schweiger und Marir von Sainte-
Allegonde zu begrüßen, und zieht sodann nach dem
Rathhausplätze, auf dem der fortschrittliche Senator
Nauou in französischer Sprache und der Gener-
Sozialistenführer Abgeordneter Ansele in vlämischer
Sprache — beide die besten Volksredner ihrer
Partei — Reden halten werden.

England.

Bei den englischen Wahlen
bisher gewählt 350 Unionisten, 112 Liberale,
7 Barnelliten, 53 Antiparnelliten und 3 Candidaten
der Arbeiterpartei. Die Unionisten gewannen 85,
die Liberale 18 Sitze. Die Mehrheit der Unionisten
im Unterhause beträgt bereits 110 Stimmen. Der
Arbeitercandidat Benjamin Picard, bekannt als
Vertreter der Grubenarbeiter, ist in Normanton
(Yorkshire) wiedergewählt worden. — In einem
Schreiben an den liberalen Candidaten für das
Colnethal, Sir James Knison, sagt Gladstone:
„Es ist noch nicht an der Zeit, über die Ursachen
unserer Niederlagen zu speculiren und die Lehren
aus den Thatfachen zu ziehen; die liberale Partei
des neunzehnten Jahrhunderts kann gleichwohl mit
Stolz auf ihre Geschichte zurückblicken.“

Serbien.

Die Session der serbischen
Stupschina ist am Montag geschlossen
worden. Vormittags wurden nach Annahme des
Gesetzes gegen das Räuberunwesen fünf
von dem Präsidenten vorgeschlagene Mitglieder für die

Bestimmung des Emissionsturses der neuen Obit-
gationen gewählt. Nachmittags 4 Uhr begaben
sich alle Mitglieder der Stupschina unter Führung
des Präsidenten in das neue Palais und empfingen
den König, als er mit seiner Mutter, umgeben von
den Ministern, erschien, mit begeisterten Zurufen.
Der Präsident Grahichan begrüßte den König und
lobte die Loyalität der Deputirten und die Bereitschaft
derselben, dem König zu dienen, hervor. Der König
antwortete, er freue sich, die Stupschina zu sehen;
den Ausdruck der Loyalität nehme er entgegen in
der Ueberzeugung, daß die Stupschina in nächster
Session ebenso arbeitsam wie bisher die Gesetzes-
vorlagen studiren werde, welche die jetzige Regierung,
die sein ganzes Vertrauen besitze, der Stupschina
unterbreiten werde. Befehlt der Befehl folgte den
Worten des Königs, auch der Königin-Mutter
wurden Ovationen dargebracht, wofür der König
im Namen seiner Mutter dankte. — Nach diesen
offiziösen Deseßen müßte in Serbien eitel Harmonie
herrschen. Wie es thatsächlich im Laude ausseht,
dafür giebt eine Belgrader Correspondenz der
„Köln. Ztg.“ interessante Aufschlüsse. Darnach
herrscht unter den Fortschrittlichen ungeheure Auf-
regung. Es vergeht kein Tag, seitdem sie am
Müder sind, daß nicht die Ermordung eines der
ihren aus dem Innern gemeldet wird. In dem
Uzjaer Kreise sind bisher sechs, allerdings
von den Behörden gewaltsam eingekerkerte
Ortsrichter niedergemacht worden. All
das hat in die Reihen der Fortschrittler unglaub-
lichen Schrecken hineingetragen, der noch dadurch
gesteigert wird, daß ihnen aus allen Theilen des
Landes Drohungen zukommen. Das sogen. „Gai-
dulengesetz“, das die Stupschina noch am Montag
erledigt hat, ist unter dem unheimlichen Titel
„Verevorsorge, betreffend die Sicherheit des Lebens
der Stupschina-Abgeordneten“ eingebracht worden
und bestimmt u. a., daß der politische Bezirk,
innerhalb dessen ein Abgeordneter ermordet wird
zur Zahlung von 30 000 Francs an dessen Hinter-
bliebenen verpflichtet ist. Die „Srbia Post“
bemerkte hierzu spöttlich, die heutige Stupschina
könne auf diese Weise Serbien 7 200 000 Francs
zu stehen kommen.

Türkei.

Die macedonische Aufstands-
bewegung macht den Türken und der bulgarischen
Regierung schwer zu schaffen. Die Geister, die sie
gerufen, werden die jetzigen bulgarischen Machthaber
so leicht nicht wieder los; ein Theil der auf bul-
garischen Gebiet organisierten Barden treibt schon
sein Weien auf türkischen Gebiet, ein anderer lauert
an der Grenze auf günstige Gelegenheit, den Truppen-
cordons zu durchbrechen. In Sofia neuerdings ein-
getroffene Nachrichten bekämpfen den Ausdruck
eines Aufstandes im Rayon Kistenidil,
der durch die Linien Klatovo-Bodarsche-Breovo-
Masloga eingeschlossen ist. Die Türken haben die
meisten Grenzposten, wahrscheinlich zur Verpänkung
der Garnisonen an der bulgarischen Seite, in das
Innere zurückgezogen, drei Bataillone aber wieder
an die Grenze des Bezirks Kistenidil, speziell nach
Dubniga, beordert. Ein Bataillon bulgarischer
Truppen unternahm dieser Tage eine Raizja, wobei
eine Bande bewaffneter Abenteurer zerstört
wurde. Die Bande wartete nur auf eine
Gelegenheit, die Grenze bei dem Kloster Bija zu
überschreiten, da dort die Freischärler Asyl fanden.
Es wird also nach wie vor großer Wachsamkeit auf
beiden Seiten bedürfen, um den gefährlichen Brand
zu ersticken. Die Forts tritt denn auch fortwährend
militärische Sicherheitsvorkehrungen an der mace-
donisch-bulgarischen Grenze. Gegenüber dem Kisten-
idil ist ein Theil der Uesküfer Garnison an die
Grenze abgerückt und durch Zugzug aus Solomisi
erlegt. Strumiza, Kotschiza und Klatovo erzielten
ständige Garnisonen.

Madagaskar.

Betreffs der französischen
Madagaskar-Expedition hat Hauptmann
Hall, der frühere zweite englische Befehlsh.

haber der Hova-Armee, der nach London zurückgekehrt ist, einem Mitarbeiter des Reuterschen Bureaus interessante Aufschlüsse gegeben. Die Franzosen hätten nur den schwierigsten Theil des Marsches auf die Hova-Hauptstadt hinter sich; jeden Tag werde auf der weiteren Strecke der Marsch leidet, da das Land hier mehr zugänglich sei. Andererseits entferne sich die französische Armee mehr von ihrer Operationsbasis, der Transport werde äußerst beschwerlich und das Fieber bedrohlich. Somit stände den Franzosen nichts im Wege und die Tricolore dürfte Anfangs September über dem Palast der Königin wehen, denn seit dem Abgang der englischen Offiziere sei wenig Widerstand von den Hovas zu befürchten. (Ein bischen viel Eigenlob!) Diese verständen die Lage nicht, der Premier habe seinen Einfluß auf das Volk verloren und letzteres sei selbst an dem über ihm zusammenziehenden Unglück schuld. Die Hovas seien nicht im Stande, den Franzosen Widerstand zu leisten. Inzwischen wache täglich bereits der Einfluß der französischen Partei in der Hauptstadt und möglicherweise werde dort eine Revolution ausbrechen, noch ehe die Expedition eintreffe. Ehemals sei es ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, das ein Mitglied irgendwelcher Partei auch nur ein Wort des Tadels gegen die Regierung habe fallen lassen. Wenn jetzt an den Kirchen und dem Palast selbst aufrührerische Aufschriften angebracht werden, so deute das auf eine bevorstehende Staatsumwälzung hin, die vielleicht die Ermordung der Königin und des Premiers zur Folge haben werde. Die französische Partei zähle unter sich viele Verwandte der königlichen Familie, die von den Franzosen beschieden wurden, ehe diese die Hauptstadt verließen, und die hohe Stellen erwarnten, sobald die Franzosen eintreffen. Die Hovas seien gleichgültig, und selbst der Premier lasse die Dinge ihren Lauf nehmen. Die Soldaten desertierten in Menge, und obgleich die Bauern voll Kampfeslust seien, würden sie von Häuptlingen befehligt, die im Solde der Franzosen ständen. Nachdem die englischen und amerikanischen Offiziere die Fruchtlosigkeit ihrer Bemühungen, die Armee zu organisieren, eingesehen, hätten sie alle sammt um ihre Entlassung nachgesucht, und zur Stunde setze kein einziger Europäer in den Diensten der horigen Regierung. Die Europäer auf der Insel hätten von den Eingeborenen nichts zu befürchten. Was die Kosten der französischen Expedition anbetrifft, so berechnet sie der Hauptmann auf 7 Mill. Pfd. Sterl. Die Franzosen würden gezwungen sein, eine große Garnison dort zurückzulassen, um die Eingeborenen im Zaume zu halten.

Aus Bulgarien.

In den Ereignissen in Sofia ist heute nur noch eine pärtliche Nachlese zu halten. Allgemein ist das Verdammungsurtheil über das Verhalten der bulgarischen Behörden gegenüber den Ausschreitungen des Pöbels von Sofia bei der Verdringung Stambulows. Dieselben Gedankens, die in den Leidenzügen hineinritten, um Belkows Rede am Ort des Attentats zu führen und dadurch die bekannten skandalösen Ausfälle zu veranlassen, ließen die Gegner Stambulows ruhig gewähren mit ihren Demonstrationen am Grabe des standrechtlich erschossenen Majors Panizza. Dabei muß man sich vergegenwärtigen, daß dieser Panizza ein mit russischem Gelde befohener Verschwörer war, dessen Attentat gegen das Leben des Fürsten Ferdinand nur durch Stambulows Wachsamkeit vereitelt wurde. Der Mob von Sofia hat bekanntlich auch die im Leidenzügen befindlichen Vertreter fremder Mächte nicht verschont. Es haben in Folge dessen, wie schon gemeldet, sämtliche diplomatischen Vertreter einen Protest wegen mangelnden Schutzes an die bulgarische Regierung gerichtet. Ueber die Insulten gegen den rumänischen und serbischen Vizeconsul haben wir bereits berichtet. Wie österreichische Blätter melden, erhielt bei den Tumulten der österreichisch-ungarische Vizeconsul aus Philippopol einen Stichsieb über den Kopf. Er fiel nieder und verlor das Bewußtsein und wurde in den Unionclub getragen. Der griechische Consul hatte ebenfalls ein Stichsieb über den Kopf erhalten, sein Hut wurde zertrümmert, mit geschwungenem Stöck wurde die Gaitin des rumänischen Gesandten bedroht. Ein Diener des österreichisch-ungarischen Generalconsulats fing aber den Hieb mit seinem Arme auf. Der englische Resident wurde am Fuße verwundet. Das einzige, was Herr Stoilow bisher auf den Protest der fremden Vertreter gestan, war, diese wissen zu lassen, sie möchten auf der Hut sein mit ihrer klassischen Begründung, „da ihnen Unangenehmes passiren könne.“ Verschiedene Consulate sind stark bemacht. Besonders richtet sich der Unwille des Pöbels gegen den rumänischen Gesandten, weil er ein intimer Freund Stambulows

war und weil der König von Rumänien ein so sympathisches Beileidstelegramm an die Familie Stambulow gerichtet hat.

Die offizielle „Agence Balcanique“ sucht sich damit herauszureden, daß sie die Schuld der Familie Stambulows aufzubilden unternimmt. Das Nachwerk dieser von der Regierung inspirirten Correspondenz kann nur erheitend wirken.

Das Auftreten des Fürsten Ferdinand wird geradezu lächerlich. So erwiderte er das Begrüßungstelegramm der zum Besuch der tschechoslawischen ethnographischen Ausstellung in Prag weilenden Bulgaren mit einem Telegramm, worin er seine besondere Freude über den herzlichen Empfang ausdrückt, namentlich unter den gegenwärtigen Verhältnissen, „wo ganz Mitteleuropa sich schroff gegenüber unserm Vaterlande und der großen slawischen Bewegung verhält.“ Von Stoilow trat ein ähnliches Telegramm ein, von dessen Veröffentlichung die tschechischen Blätter aus politischen Rücksichten abgesehen haben. Man denke sich den Fürsten in Bulgarien warm gewordenen Koburger als Vertreter der „großen slawischen Bewegung!“ Ist etwa die Ermordung Stambulows ein Anlaß dieser Bewegung? Inzwischen ist Ferdinand's Gemahlin mit dem kleinen Prinzen Boris in Karlsbad eingetroffen. — In Wien verlautet, die Gemahlin des Fürsten Ferdinand habe ihrem Gatten den Besuch ihrer Familie mitgeteilt, daß sie und Prinz Boris, falls Ferdinand jetzt nach Bulgarien zurückkehre, ihm nicht nachfolgen werden. — Privatdrachungen Londoner Blätter aus Sofia zufolge beabsichtigt Stoilow am Sonntag den Fürsten Ferdinand, er beabsichtige zurückzutreten, da das gegenwärtige Kabinet sich außer Stande fände, die russifische Bewegung zu hemmen.

Deutschland.

Berlin, 24. Juli. Der Kaiser unternahm mit Gefolge am Montag Nachmittag 2 Uhr von Nyland aus bei herrlichem Wetter eine Fahrt der Angermundel aufwärts bis Sollefka auf dem Dampfer „Strömkaeten“. Die am Stromufer im Lager befindlichen schwedischen Truppen paradierten bei der Vorüberfahrt des Kaisers und begrüßten denselben mit viermaligem Hurrah. Von Sollefka trat der Kaiser, ohne das Schiff verlassen zu haben, die Rückfahrt wieder an und traf um 7 Uhr wieder am Bord der „Hohenzollern“ ein. Gestern blieb die „Hohenzollern“ bei Nyland vor Anker. — Da die Reise nach Bergholm und Helsingborg aufgegeben ist, wird die „Hohenzollern“ am Donnerstags nach Sagan in See gehen. Wie aus einer Depesche des Hofmarschallants an den Fürsten Putbus hervorgeht, wird der Kaiser auf der Rückreise von der Nordlandreise am 27. Juli Sagan auf ein bis zwei Stunden anlaufen und dann gleich nach Kiel weiterdampfen. — Das Befinden der Kaiserin schreitet, wie die „Post“ hört, langsam der Besserung entgegen. Vorläufig ist noch der 1. August als Tag der Abreise nach Sagan festgesetzt, doch ist es nicht unmöglich, daß das Datum abermals wird hinausgeschoben werden müssen.

(Der Besuch des Reichskanzlers) Fürsten Hohenlohe beim Kaiser Franz Joseph entbehrt, wie der „Hannov. Cour.“ verbürgt erzählt, einer besonderen politischen Bedeutung. Er sei in allererster Linie Höflichkeitserwidigungen entsprungen. Daß die politische Gesamtlage hierbei erörtert wurde, sei selbstverständlich.

(Der Bundesrath) hat es zur Zeit abgelehnt, dem Ansuchen auf Trennung der Fleischerei von der Nahrungsmittel-Versehungsgesellschaft, sowie die Begründung einer eigenen Fleischerei-Versehungsgesellschaft Folge zu leisten.

(Ein Auswanderungsgesekzentwurf) soll der „Kreuzzeitung“ zufolge für die nächste Session vorbereitet werden. Der frühere von der Reichsregierung vorgelegte Entwurf ist bekanntlich nicht zur Verabschiedung gekommen.

(Gegen die „Unfurzbestrebungen“ in der Armee) richtet sich ein besonderer Corpsbefehl, der den Ketzerinnen vor ihrer Einleitung verlesen wird. Darin wird auf die immer häufiger werdenden Versuche, revolutionären und sozialdemokratischen Lehren Eingang in die Armee zu verschaffen, hingewiesen und dagegen die schwerste Strafe angedroht. Und zwar hat danach jeder, der durch revolutionäre oder sozialdemokratische Reden oder Ausrufe, durch Singen derartiger Lieder oder dergleichen sich als Anhänger der bezeichneten Lehren zu erkennen giebt, sowie auch jener, wer revolutionäre oder sozialdemokratische Schriften in die Kasernen oder sonstigen militärischen Dienststräume jeder Art einschmuggelt, sie dort verbreitet oder liest, je nach der Schwere des Falles die unnachlässigste Bestrafung zu gewärtigen.

(Die Militärdienstpflicht der Lehrer.) Die Frage der Militärdienstpflicht der Volksschullehrer ist jetzt in einem den Wünschen der Lehrer günstigen

Sinne entschieden worden. Wie dem „Rhein. Cur.“ geschrieben wird, sollen die Lehrerseminare die Befugniß erhalten, gültige Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst anzustellen, wie es ja in Bayern schon jetzt der Fall ist. Es ist indessen unmöglich, diese Bestimmung auf Knall und Fall durchzuführen. Das verleiht sich schon mit Rücksicht auf den alldam zweifellos eintretenden Lehrermangel. Um einer solchen Salamisat vorzubeugen, bedarf es umfassender Vorkehrungen, und so dürfte das Jahr 1898 herankommen, bevor die in der Kabinetordre vom 27. Januar d. J. angeordneten Ziele in vollem Umfange erreicht werden. Was die im Reichstage, in der Presse und in Lehrertreffen vielfach erörterte Frage anbelangt, ob und inwiefern die Schulverwaltungen der einzelnen Bundesstaaten materielle Beihilfe gewähren sollen, um den zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigten Volksschullehrern die thatsächliche Ableistung des einen Dienstjahres als Einjährig-Freiwillige zu ermöglichen, so herrscht volle Einmütigkeit darüber, daß auch diese Frage nur in einer einheitlichen Weise entschieden werden könne und dürfe, wenn nicht schwere Ungleichheiten Platz greifen sollen. Materieel ist diese Angelegenheit aber noch in der Schwere und dürfte es auch noch eine geraume Zeit bleiben, da man zunächst eine Grundlage statistischer Natur zur Beurtheilung der Frage schaffen will, in welchem Maße solche Beihilfen nöthig sein würden. Uebrigens hat das preussische Kriegsministerium, wenn der „Vorwärts“ recht unterrichtet ist, bestimmt, daß bei Heranziehung der bereits angestellten Lehrer in diesem Jahre noch nach den bisherigen Bestimmungen zu verfahren ist.

(Stichwahlergebnisse) In Westfalen vom 11. ist die Stichwahl zur Enttühnung der Polen zu Gunsten des freisouveränen v. Niembovski ausgefallen, der mit 9481 Stimmen (284 mehr als 1894) über den Polen Dr. Synanski mit 8817 Stimmen siegte. In Walde dagegen hat der Candidat der Antisemiten und des Bundes der Landwirthe Müller, den Sieg über den nationalliberalen Dr. Böttcher davongetragen. Die entgültigen Ziffern liegen noch nicht vor. Ob die freisinnigen Wähler der Aufforderung des Herrn Dr. Schädling, für Böttcher zu stimmen, nur zum Theil gefolgt sind oder ob die Sozialdemokraten den Wind des „Vorwärts“, Dr. Böttcher, der Urheber der Unklarheitsvorlage dürfte nicht mehr in den Reichstag hinein, verstanden und für den Antisemiten getimmt haben, wie die „Staatsb.-Ztg.“ behauptet, muß dahingestellt bleiben. Von den beiden Stichwahlcandidaten hat Dr. Böttcher 1452, Müller 1332 Stimmen mehr als im ersten Wahlgange erhalten, während Schädling 1778 und Garb (Soz.) 702 Stimmen hatten. Außer den Sozialdemokraten muß demnach noch ein Theil der Schädling'schen Wähler für den Antisemiten, d. h. gegen Böttcher getimmt haben.

(Zur Handwerkerfrage.) Offizielle Mittheilungen haben konstatirt, daß die zum Studium der Handwerkerverhältnisse in Oesterreich entsandten Regierungskommissare den Eindruck erhalten haben, daß der dort seit 12 Jahren eingeführte Befähigungsnachweis den österreichischen Handwerklern nicht genügt hat, daß trotz der Zwangsorganisation des Handwerks „all das Uebermaß der Klagen einerseits der Handwerker, andererseits der die Hälfte der Handwerker in Anspruch nehmenden Erwerbsberufsstreife über die letzteren und ihre Lässigkeit“ dort ebenso zum „täglichen Brot“ gehören wie in Deutschland, und daß endlich „genau wie bei uns auch dort noch wie vor bebauert wird, daß die Handwerker vor allem Opperwilligkeit und den Grad von praktischer Entschlossenheit zum Ergreifen solcher Mittel der Selbsthilfe vermissen lassen, welche die moderne Verkehrsentwicklung und andere Fortschritte der Zeit so zu sagen an die Hand geben.“ Mit diesem Ergebnis der Studienreise sind unsere Jünfler selbstverständlich in hohem Grade unzufrieden, da sie auf dem Handwerkerstage von 1894 sich verpflichtet haben, dasselbe anzuerkennen und auf den Befähigungsnachweis zu verzichten. Wie vorherzusehen war, lehnen sie jetzt diese Verpflichtung ab. Die Regierung hat nämlich den unbegreiflichen Fehler begangen, den beiden Weimern nicht „bewährte Kenner und Vertrauensmänner des Handwerks“, d. h. Jünfler sans phrase beizugeben! Demnach will jetzt der Allgemeine deutsche Handwerkerbund eine Enquete für seinen Kopf allein veranstalten, die natürlich alles vorteilhaft finden wird, was die Weimerei getadelt haben. Der Dürprie ist dann der Handelsminister, der sich durch den Beschluß des vorjährigen Handwerkerstages zu der Entsendung der Commission hat bestimmen lassen. Die Parole der Jünfler bleibt nach wie vor: Zwangsinnung und Befähigungsnachweis.

(Zur Verfügung seiner Freunde“)

Nordostdeutsche Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie. Haupttreffer i. H. v. 20000, 10000, 5000, 3000, 2000, 2 à 1000, 4 à 750, 6 à 500 Mk. u. 2167 Gewinne i. H. v. 100000 Mk., fein Gewinnt unter 10 Mk. Ziehung bereits Montag den 5. August. Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Loosporto u. Gewinnliste 30 Pf. extra, empfiehlt die General-Agentur von rätig bei Herren **L. Zehender, O. Peckolt, Leo Wolff, Königsberg 1 P., Kanfir. 2, sowie in Merseburg vorb. C. Brendel, Weizel.**

Deutsch-Nordische Ausstellungs-Lotterie Lübeck 1895.
Ziehung am 30. und 31. October 1895.
Zur Verloosung kommen:
3110 Gewinne i. W. v. 65000 Mk.
Preis des Looses 1 Mark.
Wiederverkäufer werden gesucht
und wollen sich solche mit Angabe ihrer Referenzen an das Bankhaus
Rob. Th. Schröder, Lübeck,
wenden, dem der Vertrieb der Loose übergeben ist.
Das Präsidium:
Hermann Lange. E. Posschl. Helnr. Thiel.

Kirschsaft
frisch von der Presse, bei
Thiele & Franke.

Neue marinirte Serringe
empfiehlt **E. Wolff.**
Sommer-Theater im „Ivold“.
(Direction: Oscar Drescher.)
Donnerstag den 25. Juli 1895.
29. Vorstellung im Abonnement.
Unter Mitwirkung der Stadtcapelle.
Neu einstudirt. Neu einstudirt.
Die Ehre.

Prima Stettiner Portland-Cement
ist eingetroffen. Empfiehlt denselben in 1/2 und 1/4 Tonnen sowie angewogen zum billigsten Preise.
R. Bergmann, Markt 30.

Kirschbaum-Harz,
à Gr. 20 Mk., à Pfd. 20 Pf., fauft
H. Kutzner, Borwerk Nr. 16.
Posten unter 10 Wb. werden nicht angenommen.

Neues Gasglühlicht.
Intensiv strahlend weißes Licht. 50 % Gasersparnis.
Sehr lange Brennauer. Größte Haltbarkeit.
Preis des Apparates mit Glühkörper und Cylinder
9 Mark.
Zur Neuauflage von Gasleitungen, Gasglühlichteinrichtungen, sowie Reparaturen halte mich unter Zusage gewissenshafter Ausführung bei billigster Preisberechnung bestens empfohlen.
Justus Oppel,
Installationsgeschäft für Gas-, Wasser- und electr. Anlagen,
Neumarkt 13.

„Edelweiss“
Halle a. S., Niemeyerstr. 16,
7 Min. links vom Bahnhof.
Restaurant und Cafe.
Eleganteste Damenbedienung.
Sauer's Restaurant.
Heute Donnerstag
Schlachtfest.

Unübertroffen!
als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Toilette-Cream
der Lanolin-Fabrik, Martinkensfelde b. Berlin.
Für Acht mit Schenkmarke „Pfeifling“
In Packungen in Blechbüchsen à 60, 20 und 10 Pf.
In der **Dom-Apotheke**, in den Drogerien von **Willy, Nieslich** und **Paul Berger.**

Lager Berner und Greizer Kleiderstoffe.
Wegen vorgerückter Saison verlaufe
sämmtliche Sommerstoffe
zu zurückgesetzten Preisen.
Gleichzeitig mache auf Neuheiten in Trauerstoffen aufmerksam.
Bertha Naumann.

DER BESTE BUTTER CAKES
MCF
LEIBNIZ
HANNOVER.
GESETZLICH GESCHÜTZT
Hannoversche Cakes-Fabrik
H. BAHLSEN.
Vorsehall zu haben.
Prämiiert Chicago 1893.

25 Stück hannöversche u. dänische Pferde
in leichtem und schweren Schlag stehen von Sonntag ab bei uns zum Verkauf.
Gebr. Strehl,
Neumarkt 59.



Alle alten Kriegs-Kameraden
aus dem Feldzuge 1870/71, welche einem der hier bestehenden 8 **Militair-Vereine** angehören und die Schlachtfelder im Blick in der Zeit der dortigen künftigen Festlichkeiten besuchen wollen, werden hiermit erklart, sich bis spätestens **Freitag den 26. d. M. abends** beim Vorstehenden des „Vereins ehemaliger Kampfgenos.“, Kamerad **Wasser-mann** hier selbst, zu melden. Den betreffenden Kameraden kann hier auch gleichzeitig mitgetheilt werden, daß ein **Prüfung-Prüfung** bereit erklärt hat, Schüsse zu den Rollen zu gewahren.
Der Vorstand
des **Vereins ehemaliger Kampfgenos.**

Agent-Gesuch.
Eine leistungsfähige **Cigarenfabrik**, die in den **Preislagen von 33-75 Mk. vorzüglichen** liefert, sucht einen bei **besten** Wirthin und Materialisten gut eingeführten **Vertreter**. Offerten zu adressiren an **Verein Creditreform in Merseburg.**
Ein ehrlicher nüchterner
Arbeiter,
welcher auch mit Pferden umzugehen versteht, wird sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Wäbchen für die Stadt nach hier und auswärts, **Wiedmülden u. tüchtige Schneider**, ohne **Rübenstein** nach auswärts sofort und in **Gröbfnacht**, der bei einer **Witwe** alles führen kann (Vohn über 100 Thlr.) sucht zum sofortigen Eintritt
W. W. Voltz, Oberbreitstr. 14.

Grudecocks à Gr. 60 Pf., Brikets 130 Stück 60 Pf.
ganze Fußten billiger.
Karl Ulrich,
Langhändler Straße 17.

Restaurant zum Geißelschloßchen.
Grosses Preiskegeln
Sonntag den 28. und Montag den 29. Juli, von nachmittags 3 Uhr an.
Karten à 50 Pf. sind im Locale zu haben.
Es ladet freundlichst ein
Fr. Roje.

Ein schwarzer, laughaariger Hund, auf den Namen **Wuffel** hörend, ist auf dem Wege von **Spergau** nach **Schiffen** abhanden gekommen. Wiederbringer erhält **Belohnung** in **Kötzen Nr. 41.**

Freitag frisch Hauschlachten.
Fleisch à Pfd. 55 Pf.
Wurst à Pfd. 70 Pf.
Bestellungen auf Fleisch erbitte bis **Donnerstag Abend.**
Markt 28. **Carl Rauch.**

M. H. B.
Bitte um nähere Angabe von wem? Wann und wo zu sprechen? Strengste Discretion wird bewahrt.
Erwidernng.
Dem betreffenden Einleger des Interates „Kuppelstätt“ zur Kenntlichmachung, daß mein Local für dretliche Clubs keinen Raum bietet. Den betr. Einsender werde ich geduldig belangen.
Ed. Lasse.
Hierzu eine Beilage.

3 mal täglich frische Milch
empfiehlt **Mertel, Seelstraße.**
Wastfahren
werden ausgeführt
Mertel, Neumarktstraße.
Ta. frisches Rehwild
trifft heute ein und empfiehlt billigst
C. Wolff.

Backpulver à 10 Pf.
Dr. Oetker's
Backpulver à 10 Pf.
Otto Peckolt.
Für Gastwirthe!
Russisches Billard, fast neu, billig zu verkaufen.
Otto Huth, Annenstraße 4.

Volkswirtschaftliches.

(Ein Generalfreist der deutschen Maler, Radierer und Zeichner wird für das Jahr 1896 geplant. In Frankfurt a. M. fand kürzlich eine Versammlung statt, die vom Hauptvorstand des Verbandes deutscher Maler einberufen war. Der Referent führte aus, daß die Organisation der Maler von Anfang an eine Kampforganisation zur Erreichung besserer Arbeitsbedingungen geplant war. Die bisherigen Streiks, die zum Theil zu Gunsten der Arbeiter verliefen, sind nur Vorpostengefechte gewesen. In richtiger Erkenntnis aber, daß eine stete Kampfbereitschaft erwünscht, hat nunmehr der Hauptvorstand den Aufruf zum Generalfreist erlassen, der richtiger ein partieller Generalfreist genannt werden kann, da die Monate Mai und Juni vorgehen sind, d. h. in allen Städten soll der Streik den jeweiligen Verhältnissen angepaßt werden. Als Forderungen sind aufzuführen die Einführung eines Minimaltarifs und die Verkürzung der Arbeitszeit. In der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß ein Generalfreist sehr verfehlt sei. Heute prüfeten Schlosser, Schreiner, fast jeder Handwerker dem Maler ins Gesicht. Würde ein allgemeiner Ausstand proclamiert, so streikten die besten Arbeiter und die Pfuscher rüden in deren Stellen. Schließlich wurde eine Resolution einstimmig angenommen, die erklärt, daß angesichts der ohne Unterschied in allen Arbeitszweigen herrschenden elenden Verhältnisse sowohl in Bezug auf Lohnhöhe als auch auf die anderen Arbeitsbedingungen die Arbeiterzeit nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet ist, auf dem Wege der Koalition mit allen Mitteln eine Verbesserung ihrer Lage anzustreben. Eines der wirksamsten und wichtigsten Mittel hierzu ist die wohlorganisirte und gut vorbereitete Arbeitseinstellung. Für die Convertirung der Anleihen tritt auch die „Kön. Volksztg.“ ein. Sie ist der Ansicht, daß der Geldmangel noch längere Zeit den derzeitigen niedrigen Stand behalten wird. Selbst Vorgänge, die sonst große Nachfrage nach Geld und in Folge dessen eine Erhöhung seines Werthwertes zur Folge gehabt haben, haben den Geldmarkt nahezu unberührt gelassen. So rüht man sich in Paris für die 400 Millionen Francs umfassende chinesische Anleihe, für die bekanntlich Rußland die Bürgschaft übernimmt, nachdem jedoch zwei kleinere Anleihen des himmlischen Reichs leicht an den Mann gebracht worden sind, und Ungarn tritt mit der „Eisernen Thor“-Anleihe von 45 Millionen Gulden an den Markt heran, nicht zu gedenken der Begebung von Aktien und Schuldverschreibungen kleineren Umfanges; trotzdem ist eine Verteilung des Geldlandes nicht wahrzunehmen. Stapelartikel, welche wir in großen Mengen einführen, wie Wolle, Baumwolle, Häute, Seide u. sind im Werthe gestiegen, so daß mehr Geld als sonst nach überseeischen Ländern abfließt; trotzdem sind keine Wechsel größerer Beträge in Berlin zu 1/2 pCt. unterzubringen, und London vergütet für „tägliches Geld“ gar nur 1/2 pCt. Der Baarbestand der deutschen Reichsbank umfaßt nicht weniger als 1003 Millionen Mark (gegen nur 898 bezw. 802 Millionen Mark zur entsprechenden Zeit der beiden Vorjahre), der Goldbestand der Bank von Frankreich zur gleichen Zeit 2035 Millionen Francs (gegen 1842 bezw. 1718 Millionen Francs).

(In einem Kanal von Rostock nach Berlin ist der „Wefer-Ztg.“ zufolge für die Strecke Güstrow-Ligow bei Güstrow nunmehr der erste Patentplan gethan worden. Mit Benutzung der Warnow, der Nebel und der Seen des jenseitigen südmecklenburgischen Plateaus soll der Zugang zur Havel und deren Kanälen gewonnen werden. Moritz Wiggers hat für den Plan dieses Kanals Jahre lang gearbeitet.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 23. Juli. Gestern Nachmittag fielen an der Rabeninsel zwei Knaben von 6 und 8 Jahren an einer tiefen Stelle ins Wasser der Saale. Ein dritter Knabe holte Hilfe herbei. Ein Herr Lüdla hn rettete mit einem Rabe den älteren der beiden ins Wasser gefallenen Knaben, während der Delikatessenhändler Hr. Schmieder, obwohl selbst kein geübter Schwimmer, rasch entschlossen ins Wasser sprang und die Rettung des jüngeren Knaben versuchte. Es glückte ihm auch, denselben so lange über Wasser zu halten, bis Hr. Tischlermeister Gehl ihm denselben abnahm. Hr. Schmieder war selbst dem Entdecken nahe und verdient darum für seinen Opfermuth doppelte Anerkennung.

† Raumburg, 22. Juli. Am Anschluß an die am Sonnabend veranstaltete Feier des 10-jährigen Bestehens des hiesigen Radfahrervereins hielt gestern der 16. Gau des Deutschen

Radfahrerbundes hier sein Gaufest ab, an dem sich etwa 200 Radfahrer aus dem ganzen von Eisenach bis hierher reichenden Bundesgebiete beteiligten. Für diese Fahrer war ein Gaufestwettbewerb von Weimar nach Raumburg veranstaltet; von 15 Startenden (aus Apolda, Blankenhain, Erfurt, Jena, Gotha, Böhmstedt, Langensalza, Raumburg, Rudolfskloster) ging als Erster nach 1 Stunde 33 Min. Arthur Seeber aus Gotha durchs Ziel, nach 4 1/2 Minuten folgte Hermann Walther aus Böhmstedt, nach wieder einer Viertelminute Otto Neg von hier. Diese drei erhielten Ehrenzeichen in Gold, Silber und Bronze und werthvolle Geschenke; die drei folgenden: G. Heide-Rudolfskloster, W. Störig-Blankenhain und M. Michel-Apolda empfangen Diplome. Nach dem gemeinsamen Mittagessn im Hotel zur Reichskrone hier fand ein Conzoumzug aller Festtheilnehmer durch die Stadt zu einem Concerte auf dem Bürgergarten statt, wobei die Vereine zu Langensalza, Apolda und Böhmstedt für bestes Jähren Ehrenpreise erhielten. Den Schluß des Tages bildete ein glänzender Saalfest in der „Reichskrone“, bei dem außer den Berufsradfahrern Döring und Müller noch eine Anzahl Gaumitglieder im Solo-, Duett- und Reigenfahren am Preise rangen. Sieger dabei waren im Solofahren F. Schau-Jena und E. Müller jun.-Saalfeld, im Duettfahren E. Müller und Wächter aus Saalfeld und L. Wegel und Gämping von hier, im Reigenfahren der Verein Langensalza.

† Brotterode, 21. Juli. Auf der Brandstätte entwidelt sich nunmehr neues Leben. Es wird gehämmert, gemimmert, Holz herbeigefahren, aufgebaut; fertige Baracken und Bretterbänke entstehen. In der Ausgabestelle, in der sog. „Union“, werden die eingehenden Naturalien sorgfältig geordnet, man sieht, daß der Apparat gut und sicher zu functioniren beginnt. Ueber dem Unglücksplatz lagert schon eine gewisse Ruhe. Die Abgebrannten haben sich in ihr Schicksal ergeben, im Kampf ums Dasein planen sie, wie sie am raschesten ihre gewerbliche Thätigkeit wieder aufnehmen können. Aus den noch stehengebliebenen Häusern vernimmt man nun auch wieder den regelmäßigen Schlag aus der Schmiede, die Thätigkeit haben die Nichtabgebrannten wieder im vollen Maße aufgenommen. Die zwei Wirtschaften, die vom Feuer verschont geblieben sind, zeigen fortgesetzt einen starken Verkehr. Von den Abgebrannten sieht man dagegen wenige; sie kommen nur, wenn Gaben ausgehëhlt werden, und das geschieht in streng geregelter Weise. Mit sichtlicher Freude ist es von den am Ort verbliebenen Einwohnern Brotterodes begrüßt worden, daß Herr Spurrer Kaul jeden Abend im Freien oder im Schussaal eine erbauliche Anbahn abhält. Lange hat die Gemeinde den Worten des treuen Seelförger nicht so zugelauscht, als nach dem tragischen, schweren Gescheh, das über den Ort hereingebrochen. Für Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen neun Gendarmen unter Führung eines Oberwachmeisters. Für die Dauer der durch das Brandunglück geschaffenen Geschäftsüberbürdung ist dem Regierungsreferendar Thiemann in Kassel die Wahrnehmung der dem Ortsvorstande von Brotterode gesetzlich obliegenden staatlichen Verwaltungsgeschäfte übertragen worden, dem Bürgermeister verbleibt die rein communale Thätigkeit des Ortsvorstandes. Consistorialpräsident von Altenbäum in Kassel hat angeordnet, daß die Trümmer der Kirche ein provisorisches Dach erhalten, damit bis zur Erbauung einer neuen Kirche der Gottesdienst hier abgehalten werden kann. Man hofft, im Laufe von 14 Tagen den Schuttfindern die verbrannten Bücher, Schreibhefte u. s. w. erlöset zu haben, so, daß dann der Schulunterricht wieder beginnen kann. Das Amtsgericht ist nach Herges-Vogtei verlegt, und sind bereits am 20. d. M. die richterlichen Geschäfte wieder aufgenommen worden.

† Brotterode, 23. Juli. Wie jetzt verlautet, soll der Brand der Stadt durch einen Knaben veranlaßt worden sein, der eine von ihm gefangene Forelle in einer Schenke braten wollte, nachdem sein Vater ihn aus der Stube verwiesen hatte. Durch unvorsichtiges Umgeben mit dem dazu angezündeten Feuer sei die Schenke in Brand geraten und habe sich das Feuer dann von dort fortgepflanzt.

† Jerbitz, 22. Juli. Das wegen betrügerischen Bankrotts im Frühjahr von hier flüchtig gewordene Riechler'sche Ehepaar ist auf Veranlassung des Staatsanwalts in Montreal (Kanada) verhaftet worden. † Leipzig, 23. Juli. Für die geplante Errichtung eines Völkerschlachtdenkmal's hat der Stadtrath von Leipzig ein reichlich vier Hektar umfassendes Grundstück in der Nähe des neuen Südbahnhofes in Aussicht genommen, und zwar an der Stelle, wo Napoleon in der Völkerschlacht

den Rückzug seiner Truppen anordnete. Auf jenem Grundstück soll ein Park und in dessen Mitte ein etwa 30 Meter hoher Berg errichtet werden, auf dessen Spitze das Denkmal zu stehen kommen soll. † Dresden, 22. Juli. Der hier verhaftete Mörder des Händlers Kothke, Felber, hat nunmehr auch den Mord an dem Dienstknecht Berndt eingestanden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 25. Juli 1895.

** Aus Anlaß der 25-jährigen Wiederkehr der deutschen Siege in Frankreich wird dem Verein nach von den zuständigen Behörden eine kirchliche Feier des Sebantages angeordnet werden. Es besteht die Absicht, diese Feier am ersten September, einem Sonntag, abzuhalten.

** Die Berufs- und Gewerbezahlung vom 14. Juni d. J. hat für den Kreis Merseburg folgendes Resultat ergeben: 16686 Haushaltungen mit 79170 Bewohnern. Landwirtschaftskarten wurden 8562, Gewerbebesitzer 1916 ausgefüllt. Am 1. December 1890 zählte der Kreis 76051 Bewohner; die Zunahme beträgt somit 3119 Personen.

** (Theater.) Am Dienstag fand bei gut besetztem Hause die Benefiz-Vorstellung für Herrn Schreiner statt. Zur Aufführung kam „Otel Fräutig“, nach Fris Reuters Roman „Ut mine Stromtid“ vom Beneficianten selbst bearbeitet. Es kann wohl keine fesslicheren Figuren geben, als sie Reuter in dem genannten Roman mit so viel Humor und Herzenswärme gezeichnet hat. Wir waren deshalb von vornherein über die Wahl des Stückes erfreut und sind es heute in doppeltem Maße, denn die Leistungen unserer Bühnenmitglieder erwiesen sich des Gegenstandes vollkommen würdig. Freilich konnte der Erfolg kaum ausbleiben, da Herr Schreiner, welcher die Titellrolle übernommen hatte, ein besonders vorzüglicher Darsteller solcher Charaktere ist, die nach der komischen Seite hinneigen. Sein „Bacharias Fräutig“ gehörte in der That zu dem Besten, was wir von dem geschätzten Künstler gesehen haben; und des Trefflichen ist nicht wenig gewesen, das er uns im Laufe der Saison geboten. Die übrigen Mitwirkenden aber standen ihm weder bei, das Gelingen der Aufführung zu sichern, und verdienten auch ihre Leistungen nicht alle Lob, so verdienten sie doch zum mindesten volle Anerkennung. Zu den tüchtigsten bezw. ansprechendsten möchten wir den „Moses“ des Herrn Carlo, den „Gottlieb Waldrian“ des Herrn Wilfert (?), die „Frau Küppler“ der Frau Smith und den „Fris Tribelstift“ des Herrn Lessing zählen.

** Aus waidmännischen Kreisen wird geschrieben: Die Ausichten für die diesjährige Jagdsaison sind in Bezug auf die Hühner- und Hasenjagd weniger traurig als man nach dem langen und schweren Winter befürchten konnte. Beide Wildgattungen haben, namentlich dort, wo ihnen das Durchkommen durch Fütterung erleichtert ist, noch leidlich gut überwintert. Die Brut der Hühner ist in Bezug auf die Witterungsverhältnisse ziemlich gut verlaufen, und es sind viele und auch zahlreiche Vögel beobachtet. Ein großer Theil der Brut ist aber leider durch Ausmähen zerstört, da die Hühner bei dem üppigen Stand der frühentwickelten Kleeblätter diese vorzugsweise als Brutstätte aufgesucht hatten. Man findet in Folge davon vielfach einzelne Hühnerpaare. Die Zahl der vorhandenen Jungvögel ist unter den obwaltenden Umständen befriedigend zu nennen, wenn auch nicht erwartet werden darf, daß die Hasenjagd eine glänzende werden wird. Sehr stark hat der Kiefernstand durch den Winter gelitten. Vieles ist der vierte selbst der dritte Theil des Bestandes der Räte und dem Hunger zum Opfer gefallen. Ueberdies hat das Mehwild selbst jetzt die Folgen des Winters nicht ganz überwunden. Die Böde hatten selbst im Juli zum Theil noch nicht gefegt, und auch der Haarnochsel ist sehr verpölet eingetreten. Das zu Markt kommende Wild ist fast durchweg schwach an Wildbret. Nach den vorliegenden Nachrichten haben die Böde stärker gelitten als die Wäden. Letztere haben ziemlich regelmäßig gefegt und man sieht viele in normalen Jahren mittel mit zwei Kitzen.

** Gestern Nachmittag stürzte der 4-jährige Knabe B. beim Spielen in dem betonirten Geiseltett am Sande in die Wasserrinne und schwamm, da niemand den Vorgang bemerkt hatte, bis an die Stecker'schen Fabrikgebäude, woselbst das inzwischen bemußlos gewordene Kind von einem jungen Manne schleunigt auf's Trockene gezogen wurde. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche hatten bald Erfolg und so konnte der Knabe seiner Mutter in leidlich gutem Zustande zurückgegeben werden.

** An der Klaftrücke vor dem Gotthardthore lud gestern Vormittag ein Landwirth aus Fieberden sein halbes gemerktes Strohfuder zu einem großen Theile vorgelegt und schuf damit ein vorübergehendes Verkehrsbehinderniß. Dasselbe Malzen passirte in den gestrigen Nachmittagsstunden einen Landwirth aus Trebnitz in der Nähe des Thüringer Hofes, wofelbst eine große Anzahl Getreidegarben von Wagen herabstiegen. Woller sind die Wehren durch diesen Sturz schiefstehend nicht geworden.

** Ein Cutenplan veranlaßte gestern früh ein Herr, der einen fremden Hund von seiner Hündin mit ziemlich unglücklichem Erfolg abwehrte, einen Menschenanfall. Das mit dem Spazierhock an der Nase getrossene Thier wurde nach der Behauptung seines Eigentümers getreten.

** Wir brachten kürzlich an dieser Stelle eine Notiz über feuergefährliche Spielerei von Kindern in dem Hause Altenburger Schulplatz Nr. 3. Da nur eine Familie in dem fragl. Hause im Besitze von Kindern ist, werden wir erlucht, mitzutheilen, daß es fremde Knaben waren, die das Feuer in der Gartenlaube dolebst anzündeten, wahrscheinlich zu dem Zwecke, um bei ihrem Soldatenpaß auch einmal ein Wachfeuer zu zünden.

** (Theater im "Tivoli") Donnerstag: „Die Ehre“, Schauspiel in 4 Akten von Sudermann, und Freitag: „Schmetterlingsflucht“, Comödie in 4 Akten von Sudermann. Also Sudermann an zwei aufeinander folgenden Tagen und das Interzellular davon, daß wir gleich die beiden Brennpunkte der Sudermann'schen Entwicklung vor uns haben — denn „Die Ehre“ ist die erste Bühnenarbeit und „Schmetterlingsflucht“ vorläufig die letzte des bekannten Autors. Ueber den Werth und Umwerb der Schmetterlingsflucht ist viel gestritten worden, der Erfolg derselben z. B. in Wien und Hamburg war ein ganzer und voller — während die Berliner Aufführungen am Lessingtheater einen solchen nicht in jenem Maße zu verzeichnen hatten. Die Direction thut aber vollkommen Recht, wenn sie uns den neuesten Sudermann nicht vorenthält.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Mühlen, 22. Juli. Die Zuckerrabrik Stöblich schloß ihre Campagne mit einem Verlust von 429 000 Mk., welcher durch einen Abzug von ca. 30 Prozent auf den Nebenpreis gedeckt worden ist. Der gekommene Zucker wurde durchschnittlich nur mit 8,74 Mk. per Centner verwerthet. Die Aufschlagsbuden wurden mit ca. 73 Pf. per Centner statt des statutenmäßigen Preises von 1,10 Mk. bezahlt. § Bekantlich wurden am 8. October v. J. die Arbeiter Reinhold John aus Schaffstädt und Wilhelm Friedrich Dauer aus Schleuditz wegen Mordes und verächtlichen Raubens von Schumwörtern zu Falle zum Tode verurtheilt. Beide hatten in der Nacht vom 15. zum 16. Oct. 1893 einen Einbruchsdiebstahl in die Knappschafsfasse zu Eisleben anzuführen wollen, wobei John den ihnen offenbaren Gaudienner Wege mit einem Dachdeckerhammer so schwer verletzete, daß dieser noch fünf Tagen verstorbt. Nachdem die von John eingeleitete Revision vom Reichsgericht verworfen worden ist, ist derselbe mit neuen Beweismitteln hervorgetreten und hat das Wiederaufnahmeverfahren beantragt. Wie wir erfahren, soll demselben auch stattgegeben werden, und es käme somit die Sache noch einmal zur Verhandlung.

§ Querfurt, 23. Juli. Die Roggenmahd in hiesiger Gegend hat begonnen. Der Körnerertrag wird im ganzen ein befriedigender sein, dagegen sind nach der S. Ztg. die Halme meist schwach und haltlos, und das Korn, wie der Landwirth sagt, „haut sich zusammen“ und wird einen Unfalls an „Schaden“ geben. Alles andere Getreide berechtigt zu den besten Hoffnungen, und die Erträge werden sich ergiebig gestalten. Die Kapsernte war gut. Sämmtliche Hackfrüchte stehen vorzüglich, ebenso der Anblick der üppigen Fluren eine wahre Herzensfreude. Der Obstanhang ist ein durchaus reicher; dagegen sind die Weinstöcke mit nur wenigen Trauben bedacht worden.

§ Mühlen, 22. Juli. Die gestern im Schießhauslaale abgehaltene außerordentliche Generalversammlung des hiesigen Vorschuhvereins, e. G. m. b. H., war von 41 Mitgliedern besucht. Dasselbe zeichnete sich durch einen ruhigen und würdevollen Verlauf gegenüber der vorigen ordentlichen Versammlung aus. Der einzige Gegenstand der Tagesordnung betraf eine Abänderung des § 4 des Statuts. Es wurde mit mehr als 2/3 der Stimmen beschlossen, die ursprüngliche Fassung des § 4 wieder herzustellen. Dadurch ist die Wahl der Vorstandsmitglieder auf Lebenszeit wieder beseitigt und die Wahl auf Perioden von 3 Jahren wieder hergestellt, jedoch unter Wahrung der Rechte, welche

die derzeitigen Vorstandsmitglieder Hiegnert und Rabe aus ihrer Wahl auf Lebenszeit erlangt haben.

§ Freyburg, 22. Juli. Heute vor hundert Jahren trat der Kurfürst August III. von Sachsen auf unserer Neuenburg ein, um von hier aus die Besichtigungstour an der Luftkur fortzusetzen, wo in den Jahren bis 1795 zwölf neue Schenken erbaut worden waren. Damals wurde der nach der Neuenburg führende Fahrweg bequem eingerichtet und mit Seitenmauern und Barrieren versehen, die heute noch vorhanden sind.

§ Querfurt, 22. Juli. Am 31. Januar d. J. fuhr auf dem hiesigen Bahnhofe der von Oberböblingen kommende Zug auf eine Maschine mit neun Güternagen, wodurch ein Materialschaden von 700 Mark entstand und vier Reisende leicht verletzt wurden. Diesen Zusammenstoß soll der Hülfsweihensteller Heinrich Pfäzner hier fahrlässigerweise verursacht haben, weil er die ihm zugetheilte Weiche falsch gestellt habe, weshalb er heute vor der Naumburger Straßammer stand. Er behauptete dagegen, er hätte kurz vor der Einfahrt die Weiche richtig gestellt, sie müsse also von einer unbefangenen Person umgedreht worden sein. Nach der Beweisaufnahme nahm der Gerichtshof als erwiesen an, daß der Angeklagte sich von der Richtigstellung der Weiche nicht genügend überzeugt habe und verurtheilte ihn zu einer Woche Gefängnis.

(Aus vergangener Zeit) Die Kriegsoperationen seitte Graf Bismarck mit einem mehrfachen diplomatischen Schachzuge ein, der geeignet war, selbst den widerstrebenden süddeutschen Elementen die Augen zu öffnen. Am 25. Juli 1870 erschien in der Londoner „Times“ ein Vertragsentwurf aus dem Jahre 1867, laut welchem Frankreich Preußen ein Bündniß anbot, wenn dieses den Kaiser in der Annexion Belgiens und Luxemburgs unterstützen wolle. Wie hier im Zusammenhang gleich erwähnt sei, wies der Kaiser des norddeutschen Bundes nach, daß derartige Anerbietungen, wie u. A. auch die Bergöberung Frankreichs und Preußens auf Kosten Süddeutschlands, von Frankreich wiederholt an Preußen gemacht worden seien. Die Wirkung dieser Enthüllungen, besonders in Süddeutschland, läßt sich denken. Die französische Diplomatie lud die ganze die Thatfachen absteigenden, allein Bismarck bewies u. A. daß einer der Vertragsentwürfe auf Preußen der französischen Gesandtschaft in Berlin geschleht und von Benedetti's Hand herkäme. So wurde Frankreichs Pläne-macherei und seine angelegliche Fröndesuche in das rechte Licht gestellt.

Wermischtes.

* (Vnchjähig in edes Regen.) Von einem Nihilisten-Komitee ist in Wac (Tegau) in der Nacht ein Mann mit seinem im Schlaf liegenden Kinde erschossen, welche im Verdadte standen, einige weiße Einwohner aus dem Hinterhalte erschossen zu haben, in die Luft gesprengt worden. Alle sechs Regter wurden sofort getödtet.

* (Verhaftete Einbrecher.) Aufsehen erregt in Neichenberg in Böhmen die in der Wächler Fremdenherberge erfolgte Festnahme eines 50-jährigen englischen Partiergehilfen mit fünfzehn Jahren Gefangen. Letzterer erlud sich zu einer billigen Vergütung aus dem Namen Bernhard Schwarz aus Runka (Preußen) lauten. Im Besitze des Verhafteten fand man 15000 Mk. in Baar und Scharfaffengeldern; man vermutet, es mit einem gefährlichen Einbrecher zu thun zu haben.

(Weim Hülfscomitee) in Weim sind bereits 120 000 Gulden Hülfsgeber eingegangen, darunter 50 000 Gulden von der Kaiserl. Bergbauverwaltung. Letzterer erklärt sich zu einer billigen Vergütung aus dem Namens bereit; sie glaubt mit einer Million bald ausgenommen.

* (Eine recht sichere Lebensstellung) hat ein Mann in New-Haven (Connecticut) angeereit. Er hat nämlich in einer vorigen Fabrik das Knallsilber zu mischen. Dafür erhält er den Lohn von 30 Dollars täglich, kann aber dabei auch jeden Schenkel in die Waage zerissen werden. Alle seine Vorgänger haben auf diese Weise geendet, und dennoch hatten sich außer ihm noch 39 Andere um die Stellung beworben.

* („Genosse“ Albert), der Führer der Düsseldorf-Sozialisten und Verleger der „Niederl. Volkstribüne“, hat sich gestern Vormittag erschossen. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekant.

(Die Unterhänungscommission), welche die Urtheile des Aufnahmehofes der Dampf-Maria und „Ortigia“ feststellen soll, arbeitet ununterbrochen. Es scheint festzustellen, daß die Schuld den zweiten Kapitän der „Maria“ trifft, welcher freiwillig den Tod in den Wellen suchte. Von der „Maria“ heißt man, obwohl sie 70 m unter dem Meeresspiegel liegt, noch Weizen und einen Theil der Weizengewinnliche bergen zu können. Ueberlebende wurden von den beiden nach der Unglücksstätte gesandten Schiffen nicht mehr gefunden.

* (Eine Tragödie in den südafrikanischen Diamantenfeldern.) Ein grauenvoller Vorgang wird aus Kimberley (Südafrika) gemeldet. Ein Schwede, der seit Kurzem als Aufseher in einem der bedeutendsten Diamantenfelder angestellt war, wurde von seinem Herrn gerade in dem Augenblicke überfallen, als er einen kostbaren Diamanten in seinen Fingerring verewunden ließ. Als er sich endete sah, nahm er den Stein in den Mund und würgte ihn hinab. Der Inhaber des Diamantenwerkes war hierüber so erodt, daß er eine in der Nähe liegende schwere Eisenbarre ergriß und sie mit voller Wucht auf das Haupt des unglücklichen Angestellten niederwarf, der sofort mit zerstückelten Schädel todt zusammenfiel. Hieran wurde der Krst des Verfalls gemessen und gemessen, die Vernehmung vorgenommen, um den Diamanten zu Tage zu fördern. Der auf solche traurige Weise getretete Stein war ein selten großes Exemplar von reinstem Wasser, das einen Werth von nahezu 200 000 Mk. repräsentirte. Da in den Diamantenabstritten Südafrikas Gesetze nur auf dem Papier liegen und jeder sich nach eigenem Gutdünken Recht verschafft, ist der Mörder straflos entgangen.

* (Der amerikanische „Regenmacher“ Franz Melbauer), dessen Dienste vor zwei oder drei Jahren von den Farmern des amerikanischen Westens so lebhaft in Anspruch genommen wurden, befindet sich zur Zeit in Cleveland, in Ohio, und hat sich über die Kunst des Regenmachens in amerikanischen Fremdtländer Reise ausgebreitet. Er gesteht an, daß diese „Kunst“ ein Schwindel ist (voran nach ihm vernünftiger Mensch gezeichnet hat) und daß er die Gabe, Regen zu erzeugen, niemals in einem höheren Grade besitzen habe, als irgend ein anderer Sterblicher. Er fügte lächelnd hinzu, das amerikanische Volk finde Bezeugnisse daran, „belebungs“ zu werden, und je größer der Schwindel sei, desto leichter sei er auszuführen. Uebrigens hat Melbauer durch die Regenmacherei ein Vermögen erworben.

(23. Stad. h. d.) Die Wetterkarte zu New-York war seit 1870 in dem höchsten Gebäude der Stadt, Broadway 120, untergebracht. Seitdem sind dort aber zahlreiche noch höhere Häuser erbaut worden; sie ist deshalb nunmehr in das neue Manhattan Life Insurance Company-Bau, Broadway 160, übergebracht. Dort nehmen drei Etagen des Ortsbeobachtungen in einer Höhe von 108 Meter über den Straßenboden angesetzt. Von der Höhe dieses Hauses aus sollen nunmehr auch elektrische Hitzsignale gegeben werden, die bis nach Fire-Island hin gehen werden können. Uebrigens wird das genannte Gebäude nicht lange als das höchste von New-York gelten können, denn es besteht sich ein Bau der American Express Company seiner Vervollendung, der in der Höhe ebenfalls errichtet wird und 27 Stockwerke hoch wird. Ob eine Wetterkarte aber gerade auf den höchsten Punkten der höchsten Gebäude stationirt sein muß, ist doch sehr fraglich, denn es ist durchaus nicht erforderlich, daß die Beobachter den ganzen Himmel bis fast zum Horizont überblicken können. Es besteht sich damit einigemmaßen ähnlich wie mit den Sternwarten, von denen man früher glaubte, daß sie an hohen Stellen untergebracht werden, während man sie später als einseitige Gebäude herstellte. Die sogenannten Godwarden der neuesten Zeit dienen ganz andern Zwecken.

(Die fidele Mobilmachung.) Im Kreise u. A. ist eine ma. aus ein. d. d. mobil gemacht. Der Mobilmachungsbefehl ist erlassen, das Vaterland ist in Gefahr, die Reservisten müssen nach Jüterburg auf Landratsamt. Ein Gemeindevorsteher des genannten Kreises trifft alle Maßregeln, die ihm in einem Schreiben des Landrats schon vorgeschrieben sind, und steht mit seiner gesamten Familie nach Jüterburg. Erst wollte man nicht recht glauben, doch das Gemeindevorsteher hat in Jüterburg auf nach. Sein Zweck ist: nur noch ein kurzer, freier und herzerweiternder Ausflug, und fort geht, wie vor 25 Jahren. Die Garde langt in Jüterburg an, Alles geht im tiefsten Frieden — sollte etwa — ? Siehe da, bald löst der Landrat das Räthsel. Das verhängnisvolle Schriftstück enthält Vorkesseln, die im Falle einer Mobilmachung zu befehlen wären. Dieser „Fall“ war dem Gemeindevorsteher entgangen, er hielt die That für vollendet und wurde weiblich ausgelacht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. Juli. (S. T. B.) Der Vlyphus ist beim ersten Bataillon des in der Bürgerstraße bilogirten Kaiser-Garde-Grenadier-Regiments ausgebrochen. Bis jetzt sind 2 Mann gestorben. Die Entstehungsurache der Krankheit ist nicht bekant.

Prag, 24. Juli. (S. T. B.) Die österreichisch-ungarische Zuckerraffinerie hat beschlossen, bis Ende August 1895 keinerlei Zulaufverläufe per Campagne 1895/96 zu perfectioniren. Dadurch hofft man die Preise in dieser laufenden Campagne zu heben.

Wien, 24. Juli. (S. T. B.) Die „Freie Pre.“ meldet aus Carlsbad: Die von deutschen Blättern verbreiteten Meldungen über Differenzen zwischen dem Fürsten Ferdinand und Stollow, sowie die Berufung eines neuen Ministeriums mit ausgesprochen russischer Tendenz entbehren jeder Begründung. Es ist während der jüngsten stürmischen Tage nicht die geringste Differenz zwischen dem Fürsten und seiner Regierung aufgetaucht, es besteht die vollste Uebereinstimmung in den politischen Fragen und die intimste Verbindung mit Dr. Stollow und seinen Collegen.

Toulon, 24. Juli. Durch Zerplatzen eines Kofres einer Kanone bei einer Uebung auf dem Geschwaderpanzer „Louvines“ wurde ein Matrose getödtet, der Contreadmiral Chateaumeaux, 2 Offiziere und mehrere Mann der Besatzung sind verwundet.

London, 24. Juli. Bisheriges Wahlergebnis: Unionisten 364, Gewinn 91, Liberale 124, Gewinn 18, Barnellisten 9, Antiparnellisten 52, Arbeiterpartei 15 Sitze.

Djeddah, 24. Juli. Ein Haufe von 150 Beduinen drang an Bord von 5 hier in der Nähe liegenden Lichterschiffen und plünderte dieselben. Dabei wurden 9 Regter und 7 Matrosen schwer verwundet.

Wiesen-Beichte.

Halle, 23. Juli. Bericht über Groß und Klein, mitgetheilt von Otto Westphal. (Sämmtliche Preise gelten für 50 kg.) Roggen-Langstroh (südlich) 2,00 Mark. Maschinenstroh: Weizenstroh 1,60 Mark, Roggenstroh — Mk. Wiesenheu: hiesiges 2,50 Mk., fremdes 2-2,25 Mk. Ackerheu: 2,50 Mk. Torfheuen 1,20 Mk.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telefonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Heraultträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 156.

Donnerstag den 25. Juli.

1895.

Für die Monate August und September werden Abonnements auf den **„Merseburger Correspondent“** zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegengenommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Bebel über den geplanten Bauernsäng.

Das es gerade Bebel ist, der in den Spalten des „Vorwärts“ das Kunststück verucht, das Elaborat der Agrarcommission, d. h. die Bervollständigung des Parteiprogramms durch eine Reihe von Forderungen im Interesse der kleinen Landwirthe, vulgo Bauern zu rechtfertigen, ist von besonderem Interesse. Die Aufgabe der Commission war in der Hauptsache, die sozialistischen Communismen in seiner Anwendung auf den Grundbesitz im Sinne der v. Vollmar-Schönlank zu corrigiren, d. h. die Bauern darüber zu beruhigen, daß ihnen im Zukunftsstaat der Verzicht auf ihren Acker zugemuthet werde. Das war die Richtschnur, welche die Frankfurter Parteileitung der Commission gegeben hatte. Bebel giebt sich eigentlich überflüssige Mühe, wenn er in polemischer Weise anderen Blättern gegenüber behauptet, seine Partei werde durch Annahme der Vorschläge der Commission ihr prinzipielles Programm keineswegs preisgeben. Der Grundlag der Vergeßlichkeit der Produktionsmittel bleibt allerdings bestehen; aber die taktischen Forderungen, welche die Commission in dem Theil des Programms, der sich auf die während des Fortbestehens der jetzigen Gesellschaft möglichen Reformen bezieht, aufgegeben hat, sind zweifellos darauf berechnet, die Bauern mit der Sozialdemokratie auszuöhnen, ohne deshalb den Fortbestand des Kleinbesitzes direct anzugehen. Ob dieses Ziel erreicht wird, ist eine andere Frage. Bebel selbst bemerkt in dieser Hinsicht: „Denn hätte die Sozialdemokratie einmal die Macht, ihre nächsten Forderungen sämtlich zu verwirklichen, so hätte sie auch die Macht, ihre sozialistischen Forderungen durchzuführen.“ Wogu also Uebergangsforderungen, die die Partei selbst als unerfüllbar anerkennt? Interessanter ist, daß der „Vorwärts“-Artikel, daß in der Zwischenzeit, d. h. seit der vielbesprochenen Berliner Versammlung zur Berichterstattung über den Parteitag in Frankfurt a. Main Bebel sich wieder einmal gemaufert hat. Er wollte damals schonungslos Kritik an dem Parteitag üben, der ihm einen so peinlichen Eindruck hinterlassen habe. In der November-Versammlung sagte Bebel u. a.: Vollmars Absicht sei, die Bauern um jeden Preis zu gewinnen, und wenn es geheißen müßte unter Verschleierung der letzten Ziele der Sozialdemokratie. Das sei grundfalsch. Nicht an die Bauern müsse man sich zunächst wenden, sondern an die ländlichen Arbeiter, die sehr wohl auf Grund des communistischen Programms zu gewinnen seien. In gleichem Sinne ließ sich Auer vernehmen. Die Landarbeiter, sagte er, können wir wirklich nur gewinnen, wenn wir ihnen unsere letzten Ziele nicht verschleiern. Die aber Grund und Boden haben, die werden nie zu uns kommen. Darin liegt Vollmars großer Fehler. Vollmar gilt als Bauernagitatator; ich möchte ihn aber als Bauernarbeiters-Agitator sehen! In der ersten Anzichte-Versammlung würde es mit seiner Herlichkeit aus sein.“ Nichtsdestoweniger haben fast alle neuen Punkte, deren Aufnahme in das Agitationsprogramm die Commission beantragt, mit den ländlichen Arbeitern gar nichts, desto mehr aber mit den ländlichen Grundbesitzern zu thun! Bebel hat also in dieser Commission den Dportunisten gegenüber

te in Glück gehabt und doch trägt er kein Bedenken, die Beschlüsse zu bekräftigen. Im November 1894 wollte Bebel die Verschleierung der letzten Ziele der Partei nicht zulassen. Jetzt ist er mit Vorschlägen einverstanden, bezüglich deren er offen erklärt, daß sie ideale Wünsche des liberalen Bürgerthums enthalten und daß sie nichts Sozialistisches hätten. Die Waffen, mit denen die Sozialdemokratie das platte Land erobern will, sollen also aus der Rüstkammer des bürgerlichen Liberalismus, von dem Bebel kurzweg behauptet, daß er nicht mehr wage für seine Ideen einzutreten, hergeholt werden. Um die Aufhebung der Fideicommiss und der Vorrechte des Großgrundbesitzes, die Confiscation der Güter der todtten Hand zu verlangen, dazu bedurfte es keiner Agrarcommission. In dieser Richtung hat die Sozialdemokratie auch bisher schon gearbeitet. Was bisher gefehlt hat und was Vollmar vorgeworfen wird, ist die Anerkennung des ländlichen Privatbesitzes. Bis zu diesem äußersten Punkte ist die Commission allerdings nicht gegangen; aber diese Anerkennung ist deutlich zwischen den Zeilen zu lesen und die Landagitatoren werden — trotz Bebel — kein Bedenken tragen, in dieser Hinsicht Rücksicht auf die „anticollectivistischen Bauernschädler“ zu nehmen. Daran werden die Spitzindigkeiten Bebels nichts ändern.

Politische Uebersicht.

Belgien. Die Bewegung gegen das belgische Schulgesetz ist in stetem Zunehmen begriffen. Für Sonntag den 28. d. M. ist eine große nationale Kundgebung gegen das reactionäre Nachwerk geplant. Aus allen Theilen des Landes strömen die Anmeldebüros der wissenschaftlichen Vereine, der liberalen, fortschrittlichen, freidenkerischen und sozialistischen Gruppen, die ihre Theilnahme mit Bannern, Fahnen, Plakaten, selbst mit Musikcapellen anzeigen zu. Nach dem Beschlusse des leitenden Ausschusses versammelt sich der Aufzug vormittags um 11 Uhr auf der Place Rogier am Nordbahnhofe. An der Spitze schreiten, wie man der „Voss Ztg.“ schreibt, der leitende Ausschuss, die Senatoren und Deputirten der Antin, die Lehrerschaft Belgiens, sodann die Manifestanten der Provinzen Antwerpen, Westflandern, Ostflandern, Flandern, Lüttich, Limburg, Luxemburg, Namur und Brabant. Den Zug schließen die Brüsseler Kundgebenden. Der Aufzug begiebt sich nach dem kleinen Javelplatz, um die Denkmäler der Vorkämpfer und Märtyrer der Gewissensfreiheit, die Grafen Egmont und Hoorn, Wilhelm den Schweiger und Maxim von Sainte-Adegonde zu begreifen, und zieht sodann nach dem Rathhausplatz, auf dem der fortschrittliche Senator Kaufou in französischer Sprache und der Center Sozialistenführer Abgeordneter Aniele in flämischer Sprache — beide die besten Volksredner ihrer Partei — Reden halten werden.

England. Bei den englischen Wahlen sind bisher gewählt 350 Unionisten, 112 Liberale, 7 Parcellisten, 53 Antiparcellisten und 3 Candidaten der Arbeiterpartei. Die Unionisten gewonnen 85, die Liberale 18 Sitze. Die Mehrheit der Unionisten im Unterhause beträgt bereits 110 Stimmen. Der Arbeitercandidat Benjamin Bidard, bekannt als Vertreter der Grubenarbeiter, ist in Normanton (Yorkshire) wiedergewählt worden. — In einem Schreiben an den liberalen Candidaten für das Colnehal, Sir James Kitson, sagt Gladstone: „Es ist noch nicht an der Zeit, über die Ursachen unserer Niederlagen zu speculiren und die Lehren aus den Thatfachen zu ziehen; die liberale Partei des neunzehnten Jahrhunderts kann gleichwohl mit Stolz auf ihre Geschichte zurückblicken.“

Serbien. Die Session der serbischen Stupschina ist am Montag geschlossen worden. Vormittags wurden nach Annahme des Gesetzes gegen das Räuberwesen fünf vom Präsidenten vorgeschlagene Mitglieder für die

Bestimmung des Emissionskurzes der neuen Obligationen gewählt. Nachmittags 4 Uhr begaben sich alle Mitglieder der Stupschina unter Anführung des Präsidenten in das neue Palais und empfingen den König, als er mit seiner Mutter, umgeben von den Ministern, erschien, mit begeisterten Zurufen. Der Präsident Garašanin begrüßte den König und hob die Loyalität der Deputirten und die Bereitschaft derselben, dem König zu dienen, hervor. Der König antwortete, er freue sich, die Stupschina zu sehen; den Ausdruck der Loyalität nehme er entgegen in der Ueberzeugung, daß die Stupschina in nächster Session ebenso arbeitsam wie bisher die Gesetzesvorlagen studiren werde, welche die jetzige Regierung, die sein ganzes Vertrauen besitze, der Stupschina unterbreiten werde. Lebhafter Beifall folgte den Worten des Königs, auch der Königin-Mutter wurden Ovationen dargebracht, wofür der König im Namen seiner Mutter dankte. — Nach diesen offiziellen Depeschen müßte in Serbien eitel Harmonie herrschen. Wie es thatsächlich im Lande aussieht, darüber giebt eine Belgrader Correspondenz der „Köln. Ztg.“ interessante Aufschlüsse. Demnach herrscht unter den Fortschrittler ungehener Aufregung. Es vergeht kein Tag, seitdem sie am Aender sind, daß nicht die Ermordung eines der ihrigen aus dem Innern gemeldet wird. In dem Ulycaet Kreise sind bisher sechs, allerdings von den Behörden gewaltiam eingelegte Ortsrichter niedergemacht worden. All das hat in die Reihen der Fortschrittler ungläublichen Schrecken hineingetragen, der noch dadurch gesteigert wird, daß ihnen aus allen Theilen des

en. „Dai-
den Montag
den Titel
des Lebens
worden
des Begrif
bet wird
den Unter-
Palama“
Stupschina
0 Francis
fflands-
garischen
er, die sie
Nachhaber
auf bul-
dit schon
erer lauer
Truppen-
dings ein-
sdruck
stendil,
Pecovo-
haben die
sicherung
in, das
er wieder
speziell nach
Dubniza, herbeert. Ein Bataillon bulgarischer
Truppen unternahm dieser Tage eine RaZZia, wobei
eine Hand bewaffneter Abenteurer zer-
stört wurde. Die Bande wartete nur auf eine
Gelegenheit, die Grenze bei dem Kloster Vila zu
überschreiten, da dort die Freischärer Wyl fanden.
Es wird also nach wie vor großer Wachsamkeit auf
beiden Seiten bedürfen, um den gefährlichen Brand
zu ersticken. Die Posten trifft denn auch fortwährend
militärische Sicherheitsvorkehrungen an der mace-
donisch-bulgarischen Grenze. Gegenüber von Kisten-
bil ist ein Theil der Nestlüber Garnison an die
Grenze abgerückt und durch Bezug aus Saloniki
erleht. Strumica, Kotschana und Kratovo erzielten
ständige Garnisonen.
Madagaskar. Betreffs der französischen
Madagaskar-Expedition hat Hauptmann
Ball, der frühere zweite englische Befehlsh.

